

## Wie man die Steuerbehörden austrickst:

### Das Modell IKEA

**IKEA** ist ein Lehrbeispiel dafür, wie mit allen erdenkbaren Tricks Steuern gespart werden können. Der Gründer **Ingmar Kamprad** hat nie einen Zweifel daran gelassen, dass er Steuern stets als Kosten betrachtet. Deshalb habe er eine „optimierende Struktur“ gewählt.

Bei **IKEA** findet man alles, was in einem Handbuch über Steuervermeidung zu finden ist: Gewinnverschiebungen durch Zinsen, Lizenzgebühren, Verrechnungspreise, ein Geflecht von Firmen und Stiftungen über zahlreiche Steueroasen verteilt, Kreditgeschäfte, Versicherungen, Immobiliengeschäfte über einen eigenen Finanzkonzern, Vermischung von Firmen- und Privatvermögen bis hin zu der geradezu genialen Finanzmanipulation im Jahre 2012 über 9 Milliarden Euro (siehe der „große Coup“).

#### ***Immaterielle Werte und Steuerstrategien***

**IKEA** war Vorreiter für viele heute erfolgreiche Konzerne wie die IT-Konzerne Apple und Google, aber auch Medienunternehmen, Modefirmen und viele andere. Typisch ist für diese globalen Konzerne, dass sie vorrangig nicht mehr Produkte, sondern einen Lebensstil verkaufen. Wer bei **IKEA** einkauft, gehört angeblich zu den modernen jungen Menschen, für die Weltoffenheit, Fairness und Gleichberechtigung selbstverständlich sind.

Diese Imagebildung hat massive Auswirkung auf die Gewinnausweisung und damit Besteuerung von Unternehmen. Der Kunde kauft nämlich nicht mehr in erster Linie Computer, Regale oder informative Zeitungen, sondern er kauft eine Marke, ein Image, einen Lebensstil, eine Story oder eine App. Die größte Wertschöpfung dafür findet nicht mehr in der Möbelfabrik in Polen oder in der Chipfabrik in China statt, sondern in den Design- und Entwicklungsstudios in Schweden oder den Niederlanden bzw. in Kalifornien und New York.

Da es sich bei diesen „Werten“ nur noch um immaterielle Werte handelt, sind sie faktisch nicht mehr lokalisierbar. Daher können Firmen sie auf dem Papier in Steueroasen platzieren und ihre Gewinne leicht dorthin

verschieben. Die klassischen Methoden, wie sie von der OECD empfohlen wurden<sup>1</sup>, über Doppelbesteuerungsabkommen die Unternehmenssteuern zwischen beteiligten Ländern zu regeln, funktionieren zwar einigermaßen bei Schrauben oder Waschmaschinen, aber nicht mehr bei den „Immateriellen“.

### ***Die andere Seite***

IKEA präsentiert sich stets als vorbildliche skandinavische Firma, die für eine bessere, gerechtere und nachhaltige Welt kämpft und ihre Kunden duzt. In Wahrheit hat dieses Image viele schwarze Flecken. Vor der Wende produzierte IKEA Möbel durch DDR-Häftlinge. Viele Millionen Bäume wurden illegal in der Taiga abgeholzt und über China mit einem Ökosiegel versehen. In verschiedenen IKEA-Möbeln wurde 2003 giftiger Formaldehyd nachgewiesen. Allerdings reagierten IKEA-Manager auf solche Vorwürfe meist prompt mit Korrekturen.

Aus einer Reihe von Ländern gibt es Berichte über die Bespitzelung von Mitarbeitern, die Behinderung von Betriebsräten, die Diskriminierung von Frauen und schwarzen Mitarbeitern und über Korruption. 2013 verweigerte IKEA die Teilnahme an einem Parlamentshearing zur Steuervermeidung in den Niederlanden, wo IKEA massive Steuervorteile nutzt.

Das gnadenlose Kostenregime und die Bemühungen um ein wohltätiges Image machen heute den schwedischen Möbelkonzern aus.

### ***Das Konglomerat***

IKEA ist die größte Möbelmarke der Welt, verkauft aber auch Häuser und Solarpanels, betreibt Einkaufs- und Vergnügungszentren, baut ganze Siedlungen und plant neuerdings Hotels, Studentenwohnheime und einen Stadtteil in London im IKEA-Stil. Firmen des Konglomerats beschäftigen über 140.000 Mitarbeiter in mindestens 44 Ländern auf allen Erdteilen und setzten 2012 mehr als 35 Milliarden Euro um.

---

<sup>1</sup>Die OECD empfiehlt bis heute das Arm's Length Principle (ALP), mit dem Verrechnungspreise von Firmen untereinander kontrolliert werden sollen. Darauf bauen die Doppelbesteuerungsabkommen auf. Immer mehr Experten fordern allerdings die Umstellung der Besteuerung von multinationalen Unternehmen auf die Gesamtkonzernsteuer (Unitary Taxation). Dabei werden die Gewinne in einer weltweiten Bilanz ermittelt und dann den Ländern zugeteilt, in denen die Firma real mit Umsatz, Produktion, Beschäftigten und Investitionen tätig ist.

Herr des Ganzen ist der 86-jährige Gründer *Ingvar Kamrad*. Er soll (mit seinen Söhnen) mit 40 bis 50 Mrd. Euro der reichste Mann Europas und der viertreichste Mann der Welt sein.

Rechtlich besteht *IKEA* aus drei unabhängigen Firmengruppen. Verbunden sind sie über die Eigentümer und über das operative Geschäft:

- 1. Die INGKA Gruppe<sup>2</sup>** – im Besitz der Stiftung ***Stichting INGKA Foundation*** mit Sitz in den Niederlanden. Hierzu gehören die über 300 Möbelmärkte, Dutzende von Möbelfabriken, die Restaurantkette, die Auslieferungslager sowie eine Reihe Dienstleistungsunternehmen einschließlich der gesamten Logistik.
- 2. Die Inter IKEA Gruppe** – im Besitz der Stiftung ***Interogo Foundation*** mit Sitz in Liechtenstein. Kernstück dieses Konzerns ist die ***Inter IKEA Systems in den Niederlanden***, eine kleine Firma, der die Markenrechte von *IKEA* gehören. Weiterhin umfasst die Gruppe Firmen zur Verwaltung von Grundstücks-, Immobilien- und Unternehmensvermögen und zur Finanzverwaltung. Da die *Inter IKEA Systems* alle Rechte auf den Namen *IKEA* besitzt, steuert Kamrad über die Interogo Stiftung indirekt das gesamte Konglomerat.
- 3. Die Ikano Gruppe** – im Besitz der ***IKANO S.A.*** mit Sitz in Luxemburg. Hierzu gehören die *IKANO Bank* sowie Versicherungen, Finanzierungen und anderes.

### ***Mögliche Steuertricks***

Ein Teil des Skandals ist es, dass kaum an fundierte Zahlen heranzukommen ist. Die folgenden Darstellungen ergeben sich aus Einzelquellen und der verbreiteten Praxis bei vielen Konzernen mit ähnlichen Konstruktionen.

- *IKEA* Möbelmärkte haben in der Regel fast kein Eigenkapital und zahlen deshalb Zinsen für aufgenommene Kredite, die sie vom Gewinn abziehen können. Diese Zinsen landen – vermutlich über Umwege – steuerfrei oder steuerbegünstigt bei anderen Unternehmen des Konglomerats, z. B. bei der *IKANO Bank*.
- Die Möbelmärkte zahlen 3% des Umsatzes (das war zuletzt rund ein Drittel des Gewinnes) als Lizenzgebühren an das Franchising-Unternehmen *Inter IKEA Systems BV*.

---

<sup>2</sup>Die bisherige INGKA-Gruppe heißt heute IKEA-Gruppe, darf aber nicht mit der Inter IKEA Gruppe verwechselt werden. Deswegen bleibe ich beim alten Namen.

- Letzteres ist als Entwicklungsfirma in den Niederlanden steuerbegünstigt und zahlt effektiv nur 5% Steuern.
- Auch die Gestaltung der Verrechnungspreise zwischen den *IKEA*-eigenen Herstellern, den über 1000 Lieferanten, dem Zwischenhandel und den Möbelmärkten lassen viele Spielräume zur Steueroptimierung.
- Die eigene *IKANO-Bank* finanziert günstige Kundenkredite. Die Subventionierung der Kredite ermöglicht Gewinnverschiebungen nach Luxemburg.
- Die *IKANO* Versicherungen ermöglichen es Firmen des Konglomerats, weitere Gewinnanteile in Form von Versicherungsprämien zu transferieren.
- Die hauseigene Kapitalverwaltung sitzt in der Schweiz und das Fondsmanagement in Luxemburg, zu dem Töchter in weiteren Steueroasen gehören: auf Curacao, Virgin Islands und Zypern.
- Das Privatvermögen der *Kamprads* wird bei der *Interogo-Stiftung* mit Sitz in Liechtenstein gesammelt. Weder Einkommens- noch Vermögens- oder Erbschaftssteuern fallen hier an – bis auf einen Pauschalbetrag von 1200 Schweizer Franken. Insgesamt soll *Kamprad* allein durch die *Interogo Foundation* in 20 Jahren Steuern in Höhe von 2,3 bis 3,2 Milliarden Euro gespart haben.
- Die *INGKA Gruppe* befindet sich im Besitz der steuerbegünstigten *Stichting INGKA*, deren Stiftungszweck die Förderung der Innenarchitektur ist. Sie ist vor der Bill and Melinda Gates Foundation die reichste gemeinnützige Stiftung der Welt. Öffentlich geworben wird allerdings immer mit der relativ kleinen *IKEA-Foundation*, die Bildungsprojekte für Kinder in Indien und Pakistan finanziert.
- *Ingvar Kamprad* lebt seit den 70er Jahren aus steuerlichen Gründen im steuergünstigen Lausanne in der Schweiz.

Das Ergebnis all dieser Maßnahmen ist beachtlich. Abschätzungen legen nahe, dass *IKEA* auf seine tatsächlichen Gewinne anteilig weniger als die Hälfte von dem zahlt, was ein mittelständisches Unternehmen in Deutschland abgeben muss.

### ***Der große Coup***

Eine der spannendsten Transaktionen in der gesamten *IKEA*-Geschichte war der 2012 erfolgte Verkauf der *IKEA*-Rechte von der *Interogo Foundation* an deren Tochtergesellschaft *Inter IKEA Systems BV*. De facto

hatte *Inter IKEA Systems* diese Rechte auch vorher schon, da diese Firma seit Jahren weltweit von *IKEA*-Märkten Franchising-Gebühren kassiert.

Der Verkauf der *IKEA*-Rechte an sich selbst erfolgte für sage und schreibe 9 Mrd. Euro. Da die *Inter IKEA Gruppe* soviel Geld nicht besaß, bekam sie 5,4 Milliarden von der Mutter geliehen. Das Unternehmen ist heute sehr viel mehr wert als vor dem Deal – und die Schulden bei der Mutter ermöglichen der niederländischen Tochter, jährlich viele Millionen Euro an Zinsen steuerfrei nach Liechtenstein zu schicken.